

## Klärschlamm Entsorgung ein Problem der Zukunft – ILE Gemeinden informierten sich – Energiemanager referierte

Von Josef Heisl



Fast 40 Teilnehmer lauschten dem Vortrag von Matthias Obermeier (r.), links ILE-Vorsitzender Stefan Gawlik (Foto: Heisl)

**Fürstenstein.** Zu einem Informationstag trafen sich Angehörige der ILE Gemeinden Passauer Oberland und Ilzer Land, sowie der Städte Freyung und Waldkirchen im Fürstensteiner Rathaus. Der Energiemanager Matthias Obermeier vom Büro Nigl + Mader in Röhrnbach zeigte dabei die Möglichkeiten der Klärschlamm Entsorgung auf, woraus deutlich wurde, dass dies eines der großen Probleme der Zukunft für die Gemeinden sein werde. Der Theorie schloss sich ein Blick in die Praxis an am Beispiel der Kläranlagen Fürstenstein, Neukirchen vorm Wald und Ruderting.

Rund 40 Teilnehmer hatten sich zur Freude von Bürgermeister Stefan Gawlik aus den 23 Gemeinden und von einigen Firmen eingefunden. Der Sprecher der ILE Passauer Oberland ließ eingangs bereits erkennen, dass dieses Thema den Kommunen auf den Nägeln brenne. Die Preise würden in die Höhe schnellen, so wisse jeder, was an finanzieller Belastung auf die Gemeinden zukomme. Deshalb werde das Thema auch im Handlungsfeld Energie und Umwelt so ausführlich behandelt. Nach dem theoretischen Teil folgte eine Besichtigung der Kläranlagen Pirkling in der Gemeinde Fürstenstein und Döttlmühle in der Gemeinde Neukirchen vorm Wald, wo es stationäre Klärschlammpressen zu sehen gab, sowie die Anlage der Gemeinde Ruderting in Fischhaus, die mit einer mobilen Presse arbeitet.

Der Energiemanager verwies auf eine ganze Reihe von Aktivitäten, die es im Rahmen der beiden ILE Gemeinschaften bisher schon gebe. Dazu gehöre vor allem, dass Probleme

thematisiert werden, von den Schulen über die Gemeindebürger, die Fachleute in den kommunalen Verwaltungen bis hin zu den Entscheidungsträgern in den Kommunalparlamenten. Ein großes Thema sei die Entsorgung des Klärschlammes, der vorher ausreichend entwässert werden müsse. Dazu habe es bereits einen Workshop für Klärwärter gegeben und auch drei Studienarbeiten haben sich mit diesem Thema befasst, in denen auf die anfallenden Mengen, die Zusammensetzung und die Transportkosten eingegangen wurde. Im November 2018 sei man an die Umsetzung gegangen und habe mit Firmen für solare Trocknung, solarthermische Trocknung und Monoverbrennung Verbindung aufgenommen. Ziel sei eine ideale Lösung für alle Beteiligten zu erreichen, meinte Obermeier und stellte drei Varianten vor.

Die Variante „Solare Trocknung“ könnte auf jeder Kläranlage installiert werden, erfordere aber einen hohen Platzbedarf. Ein Vorteil wäre, dass man eine Trocknungsanlage für mehrere Kläranlagen errichten könnte. Obermeier unterfütterte alle seine Aussagen und Feststellungen mit entsprechendem Zahlenmaterial aus den beiden ILE Kooperationen. Er meinte, dass bei dieser Variante die Amortisationszeit relativ gering, die Kosten planbar und die maschinelle Entwässerung entbehrlich sein könnten. Der Nachteil sei, dass diese nicht auf allen Kläranlagen realisierbar sei, relativ hohe Entsorgungskosten bringe und die Reststoffe weiter entsorgt werden müssten.

Als zweite Variante erläuterte Obermeier die „Solarthermische Trocknung“. Hier könne man die Abwärme einer Biogasanlage nutzen. Betreiber könne die Kommune oder der Besitzer der Biogasanlage sein, bei der allerdings großer Platzbedarf notwendig sein würde. Der Vorteil sei, dass man den Standort der Anlage ja bereits habe, dass also die Genehmigung leichter zu bekommen sei und dass man sehr günstig entsorgen könne. Es stelle sich aber die Frage, ob ein Ganzjahresbetrieb möglich sei und auch die Verwertung der Reststoffe müsse bezahlt werden. Dazu sei auch eine Mindestklärschlammmenge erforderlich. Derzeit würden Kleinf Feuerungsanlagen für die thermische Verwertung der Reststoffe entwickelt, die man den Anlagen nachschalten könnte.

Eine „Monoverbrennungsanlage“ stellte der Energiemanager als dritte Variante vor. Diese sei aber nur in einem größeren Gebiet mit mehr als 8 000 Tonnen gepresstem Klärschlamm umsetzbar. Als Beispiel nannte er die rund 8 850 Tonnen Klärschlamm, die bei den 23 Gemeinden der beiden Kommunalpartnerschaften, zuzüglich der Städte Freyung und Waldkirchen, insgesamt anfallen. Die Investition läge bei etwa 5,5 Millionen Euro, im Mittel pro Kommune also bei 220 000 Euro. Es könne möglicherweise eine Förderung für ein Pilotprojekt geben, stellte Obermeier in Aussicht und stellte das Beispiel einer solchen Anlage vor. Die Vorteile lägen bei einer Verwendung der Asche als Dünger wodurch keine Entsorgungskosten für Klärschlamm anfallen sowie dem geringen Flächenbedarf. Das Problem sei, einen Betreiber, der die hohen Investitionskosten schultere und einen Standort zu finden.

Zum Schluss zeigte der Energiemanager noch Möglichkeiten der Klärschlamm entwässerung von der Kammerfilterpresse, der Siebbandpresse, den Zentrifugen, den Schneckenpressen, wie sie in Fürstenstein und Büchlberg beispielsweise verwendet werden, bis hin zur mobilen Schneckenpresse in der Anlage in Ruderting. Mobile Anlagen seien eher günstiger bei kleineren Kläranlagen, stationäre Anlagen bei größeren Klärwerken. Die Entwässerung des Klärschlammes sei auf allen Kläranlagen erforderlich, stellte Obermeier klar. Jetzt sei es deshalb dringend notwendig, die für die einzelne Kommune machbare Variante zu finden und baldmöglichst dazu die Beschlüsse im Gemeinderat zu fassen. Zu große Anlagen

würden das Problem der großen Transportwege mit sich bringen, worüber keine davon betroffene Kommune glücklich sein dürfte.